

— „Das Wunder von Saarburg.“ Ein Wort zur Klärung. Aus geistlichen Kreisen wird uns geschrieben: Man wird sich noch erinnern, daß in dem wütenden Kampfe, der bei Saarburg in Ostpreußen tobte, das Christusbild eines Feldkreuzes auf dem steinernen Sockel stehen blieb, während die beiden Balken des Kreuzes von einer Granate zerschmettert wurden. Abbildungen des merkwürdig freistehenden Kreuzes sind allenthalben verbreitet worden und haben fromme, vertrauensvolle Empfindungen ausgelöst. Wer wollte etwas dagegen einwenden? Weniger aber scheint es uns am Platze zu sein, daß man aus dem immerhin auffälligen Vorgang geradezu ein Wunder machen will. Ein bekannter Maler hat ein die Situation darstellendes Gemälde angefertigt, das nun in vielfacher Reproduktion (in Farbenkunstdruck auf Karton) „den breitesten Schichten der Bevölkerung“ gewidmet werden soll. Das Unternehmen, das dem Zwecke, heimkehrende Reservisten zu unterstützen, dient, geht von der I. I. Gesellschaft vom Oesterreichischen „Silbernen Kreuze“ aus. Die edle Absicht soll durchaus nicht verkannt werden und der den heimkehrenden braven Kriegern gewidmeten Fürsorge wünschen wir von ganzem Herzen glücklichen Erfolg. Nur will uns nicht gefallen, daß man das Bild einfachhin als „das Wunder von Saarburg“ in die katholische Welt hinausenden will. Von einem Wunder könnte doch dann erst die Rede sein, wenn alle natürlich-mechanischen Ursachen ausgeschlossen wären. Wie die photographischen Aufnahmen zeigen, ist der unterste Teil des Bildes unmittelbar am Steinsockel befestigt, etwas darüber dann das Kreuz weggeschossen. Merkwürdig allerdings, wie das Christusbild, das mehrfache Spuren der Verletzung aufweist, noch in die Lüfte ragend stehen blieb. Aber von einem derartigen Vorgang bis zu einem Wunder ist ein weiter Schritt. Hätte man nicht einfacher und zutreffender gesagt: „Das Kreuzes von Saarburg“ statt den überstarken und irreführenden Ausdruck „Wunder“ unter das Bild zu setzen?